

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 41

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

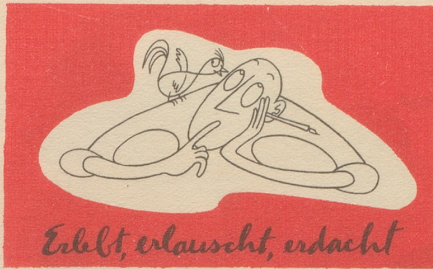
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von der guten alten Zeit hat mir ein greiser Arbeiter erzählt: «Meiner Lebtag habe ich bei der gleichen Firma an der Maschine gestanden. Als es fünf- und zwanzig Jahre waren, ermunterten mich die Kameraden, auf der Direktion vorzusprechen und sie auf das Jubiläum aufmerksam zu machen. Endlich gab ich dem Drängen nach und brachte stotternd mein Anliegen vor. Wissen Sie, was mir der Direktor antwortete? Jaja, guter Mann, sagte er, gewiß, das ist im Goldenen Buch unserer Fabrik wohl vermerkt! Dabei winkte er mir gnädig, ich möge mich entfernen ...»

«He, dä schießt jo wie ne Verrückte vo rächts use! Haus übere, du Chlaus, bisch jo ganz links! Bi dene Geländeverhältnisse faart me eim nit vor, merk der das! Höi, du elände Schlicher do

vorne, haus in Chübel! Hesch gsee wie dä fräch i d Kurven isch? Nume nit ungeduldig do hinde, wirsch dank wool warte! Verheb dis blöde Näbelhorn, gäll! Lue, do chunnt eine, wo der Winker no dusse het! Hesch ghört, wie dä chratzet bim Schalte? Isch woorschinli e Frou gsi, natürli! Chasch ou huupe wenn vorfaarsch?» —

(Monolog des Steuermannes aus der Tragikomödie: «Ein Sonntag im Auto.»)

«Härte sich selbst gegenüber.» Tja. Sollte wohl besser heißen: Härte dem eigenen Gewissen gegenüber.

Ein Fremder möchte gern eine automatische Uhr kaufen, weiß aber nicht recht, wie er dem sagen soll. Er erklärt der Verkäuferin: «... wissen Sie, eine Uhr, die man nie nachfüllen muß ...»

Auf der Hochzeitsreise war es, in Venedig. Der Fremdenführer zeigte uns, wie man Glas bläst. Er ermunterte: «ier ggönnen Si ggaufen gut und preiswert!» Jedermann erstand ein Andenken. Für die zukünftige Wohnung wählten wir eine Vase und einen Aschenbecher, zwei recht ansprechende Geräte. «Ich

werde Ihnen ein schönes Paket machen, damit sie nicht zerbrechen», anerkennend sich der Verkäufer eifrig und verschwand. Nach fünf Minuten kam er zurück. Ein sauberes Päcklein baumelte von seinem ausgestreckten Zeigfinger. «So, ist gut geschützt. Am Zoll sagen Sie nur: «Souvenir aus Venezia!» Sie müssen es bestimmt nicht aufmachen.» Wir öffneten das Paket wirklich erst zuhause. Zum Vorschein kamen eine Vase mit abbröckelndem Rand und ein plumper Aschenbecher. Sie glichen nicht einmal von ferne dem ausgesuchten und bezahlten Zierat. Unsterbliches Italien.

Redner bei einem offiziellen Empfang durch die Kantonsregierung: «Üsi Regierungsrät hei vo jehär guet gwirtschaftet, das dörfe mer säge!» Zwei, drei Zuhörerblicke wandern über das üppig garnierte Büffet und blitzten belustigt auf.

Roberte, die charmante Genferin, die in Zürich wohnt, hat mir das selbst erzählt: Sie wollte von einem Herrn sagen, er sei ein bißchen ein Schürzenjäger, eben, ein «coureur de jupons», und das habe sie mit «Unterrock-Renner» wörtlich übersetzt und damit einen gewaltigen Lacherfolg erzielt.



„Mir mundet der E3 Léger vorzüglich. Ich empfinde ihn als ganz besonders aromatisch und doch leicht.“

Alle Kenner rühmen E3 Stumpen

Alle E3 Sorten sind aus blumigen, ausgereiften Übersee-Tabaken von erstklassiger Beschaffenheit gefertigt. E3 Stumpen sind günstig im Preis und ausgiebig im Rauchen.

Habana E3 ovale Form	2x5 Stück	Fr. 1.60
Habana E3 rund	2x5 Stück	Fr. 1.60
Habana E3 Grossformat	10 Stück	Fr. 1.90
Léger, zugespitzt	5 Stück	Fr. 2.—
E3 Stumpen erhalten Sie in den Fachgeschäften.		

Alleinige Hersteller: **Eichenberger & Eismann** Cigarren- und Tabakfabriken, Beinwil am See

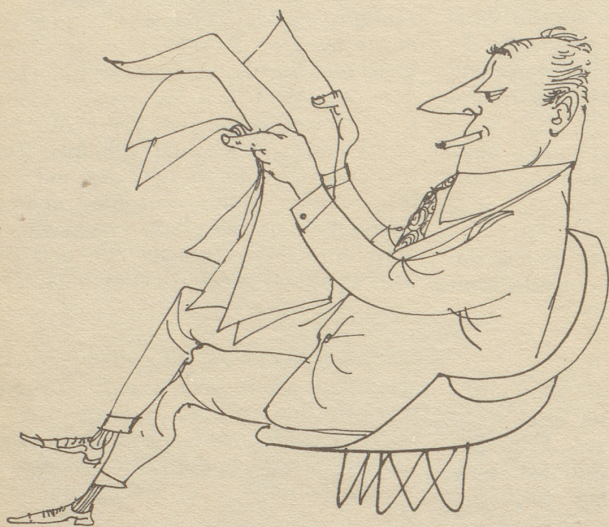
Mit Freude rauchen Sie den E3 Stumpen

Probieren Sie den neuen E3 Léger, diesen wunderbar milden Spezial-Stumpen.

Beobachten Sie, welchen seltenen Genuß Sie empfinden, wenn Ihnen sein Aroma in die Nase steigt.

E3 Léger ist ein Stumpen — nein, eine Zigarre für anspruchsvolle Raucher, also auch für Sie.





Sie verlangen Ihr Leibblatt

...und haben dafür Ihre guten Gründe



JSOTTA rot, weiss, demi sec

Verlangen Sie Vermouth JSOTTA

...seine edle, klare Farbe erfreut das Auge
...sein würziges Bukett entzückt die Nase
...sein Wohlgeschmack ist eine Wonne
für Gaumen und Gemüt

Aus den Memoiren eines Kalt- und Warmwasserverbrauchers

Ein Hahn kräht wie der andere. Das trifft für den domestizierten Hahn zu, aber nicht für den chambrierten der Fließwasserinstallation. Wie der sich räuspert, wie der spuckt, das ist von Fall zu Fall grundverschieden. Man ist ein wenig herumgekommen, hat Fließhähnen in allerlei Stationen und Situationen kennen gelernt und weiß aus Erfahrung, daß kein Hahn sich wie der andere benimmt.

Gleich der in Hörweite meines Schreibtisches. Beständig tröpfelt er in dem mir wohlbekannten Rhythmus: Dich-tung ka-putt! Dich-tung ka-putt! Das Klagelied eines mitteilensamen Hahnens, eines von der gutmütigen Sorte! Sein Pendant begegnete mir in Arosa. Protestlos ließ er sich schließen, alles in ihm schien beruhigt und trockengelegt, insgeheim hamsterte er aber Tropfen um Tropfen, die er, mit berechneter Tücke, nach etwa einer halben Stunde, lawinenartig ins Waschbecken stürzen ließ. Uebrigens ohne den geringsten Voralarm, so daß ich jedesmal erschrak und in die Höhe fuhr. – «Furcht

ist, wenn die Möbel krachen», heißt ein alter Spruch. In der Aera der Sanitären Anlagen müßte man hinzufügen: Und sich der Fließhähnen ein unerwartetes Encore leistet.

In einer idyllischen Kantonsstadt traf ich den Hahn mit der langen Leitung. Minuten, so endlos wie die an der Autobushaltestelle erwarteten, dauerte es, bis das warme Wasser seinen Anmarschweg zurückgelegt hatte. Einen prächtigeren Selbstbeherrschungstest, naheliegende Verwünschungen zu unterlassen, konnte man sich nicht denken! War die Geduldprobe erfolgreich bestanden, so galt es nur noch, das richtige Mischverhältnis zwischen dem dicken Strahl siedend heißen Wassers und dem nur hauchdünn fließenden kalten zu finden. Die Lösung lautete: Zehn Meter Vorsprung fürs kalte. Wahrlich, ein pädagogischer Hahn!

Im Tessin machte ich die Bekanntschaft des typischen Morte-Saison-Hahnens. Februar war's, die ersten Mimosen und Magnolien blühten, über den Lago Maggiore strich ein prospektwidrig kalter Wind, die Landschaft atmete Technicolor – ich stand vor einem Waschbecken und suchte vergebens den Warmwasserhahn zum Leben zu erwecken. «Die Röhren sind noch nicht ordentlich durchwärmt. Sie müssen näm-

lich wissen, jetzt in der Vorsaison ...», erklärte der Gasthofbesitzer. Manchmal denke ich an seine Ausrede. Dann bin ich wieder im Südkanton, und es ist Vorfrühling wie damals.

Bei einer Wirtin im Kärntnerland begegnete ich einem Warmwasserhahn, mit dem überhaupt nichts anzufangen war. Oeffnete man ihn, so brummte er: «Mei Ruah will i hobn!» Alle Versuche, ihm einen Tropfen warmen Wassers zu entlocken, ignorierte er grundsätzlich: er war und blieb frigid. Ich reklamierte.

Scherz, Satire und tiefere Bedeutung steckten in den beiden Fließhähnen des Ferienchalets von M. Dort floß es warm aus FROID und kalt aus CHAUD. Es war, als sagten einem die Hähnen: «Gib nichts auf Etikettierung!»

Schau dir einmal die DDR beschriftete Installation an! Du meinst vielleicht, die drei Buchstaben stünden für Deutsch, für Demokratisch, für Republik? Ja Kuchen! Das war die Botschaft, die sie unermüdlich verkündeten, bei Tag und bei Nacht, bis zum letzten Kalt- und Warmwassertropfen.

Und da gibt es wirklich noch Leute, die behaupten, ein Fließhahn sei ein Serienerzeugnis, und zur Tagesordnung übergehen!

G. W. Prager